Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

II.

Nekrolog

des

Professors der Land- und Forstwirthschaft,

Dr. Carl Christian Knaus.

Von Schüz.

Aus der Reihe der Herausgeber und Mitarbeiter an dieser Zeitschrift ist am 2. Sept. d. J. der Professor der Land- und Forstwirthschaft, Carl Christian Knaus, durch den Tod gerissen worden: sein Name ist daher von dem Titelblatt dieses vierten Heftes verschwunden.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, von dem Leben und Wirken unseres früh geschiedenen Collegen eine kurze Nachricht zu geben.

Knaus wurde den 7. Febr. 1801 in Vaihingen an der Enz geboren, wo sein Vater damals württembergischer Amts-Physicus war. Nach dem bald erfolgten Tode des letzteren zog die Mutter nach Stuttgart: so empfing der Knabe die erste Bildung im Gymnasium daselbst. Von den Verwandten dem Cameralfache bestimmt, brachte er nach den Schuljahren zu seiner praktischen Vorbildung drei Jahre in einer Cameral-Beamtung zu; ein folgendes Jahr wurde weiteren Gymnasialstudien gewidmet.

Im Frühjahr 1819 bezog er die neu gegründete landwirthschaftliche Anstalt zu Hohenheim. Hier beschäftigte er sich $1\frac{1}{2}$ Jahr mit landwirthschaftlichen Studien, und Schwerz, der erste, hochberühmte Director dieser Anstalt, den Knaus stets

mit grösster Verehrung und Liebe nannte, entliess ihn mit dem Zeugniss, „dass er sich mit ausgezeichnetem Fleisse und untadelhafter Aufführung daselbst betragen, und sich dadurch Ansprüche auf öffentliche Achtung und Empfehlung erworben habe.“

Nach dieser Vorbereitungslaufbahn bezog er im Herbst 1820 die Universität Tübingen als Studirender der Cameral-Wissenschaft, besuchte hier die Vorlesungen der Professoren Fulda, Poppe, Krehl und Hundeshagen, und erstand im März 1823 die Facultätsprüfung mit günstigem Erfolg.

Nach seinem Abgang von der Universität wurde er als Referendär bei dem Finanz-Ministerium in Stuttgart verwendet, erstand daselbst im Februar 1824 die Dienstprüfung, und trat sodann mit Staats-Unterstützung im Sommer desselben Jahrs eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland an, um sich besonders im Fache der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbs-Kunde weiter auszubilden. Vorzüglich kam ihm dabei die Empfehlung seines geliebten Lehrers Schwerz an eine Reihe im Fache der Landwirthschaft ausgezeichneter Männer zu Statten.

Eben in der Anschauung schlesischer Wirthschaftsverhältnisse begriffen, bekam er von den Seinen eine Aufforderung zur Rückkehr in die Heimath. Hier wartete seiner ein schweres Geschick!

Während des Aufenthalts auf der Universität hatte der lebhafte Jüngling, hingerissen von den Bewegungen der Zeit, der Versuchung nicht widerstehen können, 1822 in eine geheime politische Studentenverbindung, die Burschenschaft, einzutreten. Gegen die Mitglieder dieser Verbindung war aber in ganz Deutschland 1824 die bekannte strenge Untersuchung eingeleitet worden, in die nun auch Knaus, als er sich sogleich nach seiner Rückkehr im Oktober 1824 freiwillig bei der Behörde stellte, gezogen wurde. Die Untersuchungshaft dauerte 7 Monate, die er auf der Festung Hohenasberg zubrachte, und auf zwei weitere Jahre Festungsstrafe lautete das Erkenntniss des Gerichtshofs vom 27. März 1825.

Wohl mag man seiner Versicherung glauben, dass die moralische Schuld geringer war, als die Schuld vor dem Gesetze. „In dem Eintritt in eine geheime politische Studenten-Verbindung und in dem Besuch einiger Versammlungen, in welchen sehr unbedeutende Gegenstände zur Sprache kamen, besteht meine Schuld vor Gott

und meinem Gewissen“ schrieb Knaus auf eine Abschrift der Entscheidungsgründe des erkennenden Gerichts. Durch königliche Gnade wurde ihm auch ein Theil der Strafe erlassen und er im Januar 1826 seiner Haft entledigt. Eine schwere Unterleibskrankheit, eine Folge seiner Gefangenschaft, beschloss diese Leidens-Zeit.

Unmittelbar nach seiner Befreiung wurde er, durch den Professor und späteren Director Volz in Hohenheim empfohlen, auf der gräflich Welsperg'schen Herrschaft Langenstein, im badischen Amte Stockach, als Oeconomie-Verwalter angestellt, in der Nähe der Vaterstadt seiner Braut und späteren Gattin, die seine ganze Leidenszeit mit durchlebt hatte.

Allein nicht lange hatte er diese Stelle versehen, als eine lebensgefährliche, länger ausdauernde Krankheit ihn aufs neue überfiel.

Inzwischen war das Gut Langenstein durch Kauf an den Grossherzog von Baden übergegangen, und sein wiederrufliches Dienstverhältniss wurde dadurch abgebrochen.

Aber Hohenheim liess die Sorge für seinen tüchtigen Zögling nicht erlahmen. Von hier nunmehr dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim empfohlen, wurde er als Oekonomie-Verwalter zu Werthheim (in Baden) angestellt, und ihm zugleich das in Baiern gelegene fürstliche Rentamt Umpfenbach übertragen. Er trat diese Stellen am 1. September 1826 an, und wurde im Jahr 1828 zum fürstlichen Oeconomie-Rath und zum Mitglied der Domänen-Canzlei in Werthheim befördert.

Den 28. Jan. 1828 verehelichte er sich hier mit seiner schon auf der Universität gefundenen Braut, Fanny, geb. Stabel aus Stockach.

Im Herbste 1831 erhielt er von dem Fürsten zu Leiningen die Aufforderung, anstatt des nach Hohenheim berufenen nunmehrigen Professors Göriz, als Domainen-Rath in seine Dienste zu treten.

Nach ehrenvoller Entlassung aus Löwensteinschen Diensten trat er 1832 die neue Stelle zu Amorbach (im bayrischen Kreise Unterfranken — Aschaffenburg), dem Sitze der fürstlichen Domänenkanzlei, an.

In diesem neuen Amte, das ihm einen umfassenderen Wirkungskreis öffnete, wirkte er nach dem Zeugnisse seines Fürsten mit unermüdet eifriger Thätigkeit und erfüllte seine Aufgabe in vorzüglicher Weise. Für wirthschaftliche Verbesserungen auf den fürstlichen Domänen, bei Gütererwerbungen und Tauschen, für gütliche Ablösung von Schäfereiberechtigungen u. s. w. war er unermüdet thätig.

Zugleich aber dehnte er seine Wirksamkeit über seine unmittelbare Berufsaufgabe aus. Als Vorstand und Mitglied mehrerer landwirthschaftlicher Vereine in der Gegend war er durch Wort und That für die Hebung der Landwirthschaft und für Verbesserung der Lage der Landbau treibenden Klasse thätig, eine Thätigkeit, die durch ehrende Diplome von den landwirthschaftlichen Vereinen von Baden, Hessen, Nassau, Baiern etc. anerkannt wurde.

Auch durch kleinere, theils in landwirthschaftlichen Blättern, theils in besonderen Schriftchen erschienene populäre Abhandlungen suchte er auf Verbesserung der landwirthschaftlichen Zustände einzuwirken. [1])

Zu gütlicher Ablösung von Schäfereiberechtigungen im Kapital-Werth von ungefähr 120,000 fl. auf etlich' und dreissig Markungen in den badischen Bezirksämtern Adelsheim, Boxberg, Eberbach, Mosbach, Sinsheim und Walldürn etc. wirkte er nicht nur als Leiningscher Beamter, sondern auch als Bevollmächtigter von Privaten und Gemeinden mit, und hat sich dadurch unbestrittene Verdienste um das öffentliche Wohl erworben. Die Erfahrungen, die er hiedurch zu machen Gelegenheit hatte, veranlassten ihn, im Jahr 1839 eine von der Versammlung deutscher Landwirthe gestellte Preisfrage über diesen Gegenstand zu beantworten, eine Arbeit, die auch von der Versammlung zu Potsdam 1839 gekrönt wurde und 1840 im Druck erschien. [2])

---

1) Im Jahr 1838 erschien von ihm eine kleine Abhandlung „über die Ausbildung landwirthschaftlicher Beamten"; 1839 eine solche „über die Mittel, um die Waldstreu für die Landwirthschaft möglichst entbehrlich zu machen, mit besonderer Beziehung auf die Verhältnisse des Odenwalds," welch' letzteres Schriftchen namentlich von competenten Richtern als sehr nützlich für jene besonderen Verhältnisse bezeichnet worden ist.

2) „Ueber Schaafwaide-Ablösungen und deren Einfluss auf

Ein neuer erweiterter Wirkungskreis wurde ihm 1840 zu Theil.

Bei Wiederbesetzung der erledigten Lehrstelle der Land- und Forstwirthschaft an der hiesigen staatswirthschaftlichen Facultät richtete die Facultät und der akademische Senat seine Blicke auf ihn, als einen für diese Stelle durch seinen geachteten Namen, seine Erfahrungen und seine Liebe zu wissenschaftlicher Thätigkeit vor andern geeigneten Mann.

Trotz der Bedenklichkeiten, die sich gegen seine Berufung als akademischen Lehrer erhoben, und die in seinen früheren politischen Verwicklungen ihren Grund hatten, erfolgte doch durch den hochherzigen Entschluss Seiner Majestät des Königs den 13. Aug. 1840 seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Universität.

Diese anerkennende Zurückberufung in das Vaterland zu einer seinen Wünschen höchst entsprechenden Wirksamkeit erfüllte ihn mit tiefer Freude und Dankbarkeit und machte durch die innere Anregung, die sie auf ihn ausübte, Epoche in seinem Leben.

Am 1. Oktober bezog er seine neue Stelle. Seinen Eintritt in den academischen Senat feierte er mit einer Rede „über den hohen Werth einer landwirthschaftlichen Bildung für ein Ackerbautreibendes Volk," [1]) und seine Lehrthätigkeit begann er mit dem Vortrag der Landwirthschaftslehre. In dem folgenden Semester trug er Forst-Wissenschaft, sodann landwirthschaftliche Betriebs- und Taxationslehre neben seinen beiden Hauptfächern vor. Mit seinen Vorträgen setzte er häufige Excursionen auf näher und entfernter gelegene Güter in Verbindung; im vorigen Sommer führte er seine Zuhörer selbst in die Gegenden des unteren Neckars und Mains, um sie mit den dort ausgeführten Güterzusammenlegungen, künstlichen Wässerungs-Einrichtungen etc. bekannt zu machen;

---

die Cultur des bisher waidebelasteten Grund-Eigenthums, in national- und privatwirthschaftlicher Beziehung." Ausserdem erschien von ihm 1839 eine Abhandlung „Ueber die Benützung und Verwaltung grösserer Güter mit besonderer Rücksicht auf Süd-Deutschland" in Rau's Archiv für politische Oekonomie, worin er die über diesen Gegenstand gemachten Erfahrungen mittheilte.

1) Bei welcher Gelegenheit er von der Facultät zum Doctor der Staatswirthschaft creirt wurde.

im folgenden Winter lud er sie wöchentlich zu wissenschaftlichen Abend-Unterhaltungen zu sich, und an den von der Facultät veranstalteten monatlichen öffentlichen Disputationen nahm er den lebhaftesten Antheil.

Trotz dem, dass der Uebergang vom praktischen Leben zum Berufe des academischen Lehrers, zu einer ganz neuen Lebensweise, ihm schwer wurde, dass Vieles nachzuholen und neu zu lernen war, worauf sein praktischer Beruf ihn nicht hingewiesen hatte; dass der formelle Katheder-Vortrag ungeahnte Schwierigkeiten bot, gelang es ihm doch, sich zu einem beliebten academischen Lehrer zu machen. Hiezu trug seine energische Natur, sein lebhaftes Interesse an der Sache, die er vertrat, das Lebendige seines Vortrags, die Kenntniss verschiedener landwirthschaftlicher Verhältnisse aus eigener Anschauung und Erfahrung, was Beides dem Vortrage eine lebensvolle Frische und anregende praktische Richtung gab, sodann sein offener Charakter, seine wohlwollende Gesinnung gegen die academische Jugend und sein jugendliches, redseliges, regsames Wesen vorzüglich bei.

Obgleich ihn mit den Fortschritten seiner eigenen Studien die vollkommenere Ausarbeitung seiner Vorlesungen immer auf's Neue in Anspruch nahm, so entwickelte er doch eine nicht unbedeutende schriftstellerische Thätigkeit. Zwar fand er zu Ausarbeitung eines grösseren wissenschaftlichen Werkes, das ein länger-anhaltendes tieferes Nachdenken und ausgebreitetere Studien erfordert hätte, noch keine Musse — auch herrschte bei ihm der Trieb, das was er Wichtiges aus der Wissenschaft und der Erfahrung sich angeeignet, rasch wieder in's Leben umzusetzen, entschieden vor; — aber durch eine Reihe kleinerer und grösserer Abhandlungen, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind, und die sich im Allgemeinen durch Klarheit, Popularität und durch treffende praktische Bemerkungen auszeichnen, hat er seinen Trieb zu schriftstellerischer Thätigkeit auch auf der Universität beurkundet.[1])

1) Namentlich war er Mitarbeiter an den in Prag erscheinenden „ökonomischen Neuigkeiten" von André, an der landwirthschaftlichen Literatur-Zeitung des Staatsraths Fischer zu Birkenfeld; er lieferte mehrere Abhandlungen in die Cotta'sche deutsche Vierteljahrs-Schrift: Ansichten und Vorschläge über den Betrieb und Geschäftsgang der jährlichen Versammlung deutscher Landwirthe. (1841. 2. H.) Ueber tüchtige

Sein Streben, das was die Wissenschaft bietet, auch in das Leben überzutragen, überhaupt im öffentlichen Leben zu wirken und zu bewegen, äusserte sich namentlich auch in der Thätigkeit, die er während seines hiesigen Aufenthalts in den landwirthschaftlichen Vereinen, in den Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe entwickelte.

Er war Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins in Tübingen, wo ihn besonders der Versuch der Ausführung einer künstlichen Wiesen-Wässerung im Neckar-Thale vielfach beschäftigte; in den Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe war er ein äusserst lebhaft theilnehmendes Mitglied; namentlich war er es, der hier die wichtige Frage über die Beschränkung oder Freigebung der Bodenzerstücklung anregte und zu höchst interessanten Verhandlungen und Untersuchungen über den Gegenstand Anlass gab. Die Wander-Versammlung württembergischer Landwirthe, ein Nachbild der grossen deutschen Versammlung, die 1843 zum erstenmale sich vereinigte, und von der er sich schöne Früchte für Württemberg versprach, betrachtete er als sein liebes Kind, das ihm viele Schmerzen, aber auch viele Freude gemacht, und über deren letzte Versammlung (in Schwäbisch-Hall) erst nach seinem Tod in André's ökonomischen Neuigkeiten (Nr. 82. 83) noch ein Bericht von ihm erschienen ist.

Kurz, auch in diesen, ausser seinen unmittelbaren Berufs-Kreisen liegenden Sphären bewahrheitete er den Ausspruch, der in einer seiner letzten Abhandlungen enthalten ist: Wenn „nimmer rasten," bis der Gegenstand Gehör findet, Verdienst ist, dann bin ich gesonnen, nach diesem Lorbeer zu eifern!

Fortbildung des Bauernstands mit besonderer Rücksicht auf die Errichtung von Ackerbau-Schulen. (1841. 3. H.) Ueber die Organisation und Wirksamkeit landwirthschaftlicher Vereine. (1843. 3. H.) und „der Flurzwang in seinen Folgen und Wirkungen." (1843. 2. H.), welch' letztere Abhandlung, mit Karten vermehrt, abgesondert im Druck erschienen und mit Recht sehr günstig aufgenommen worden ist, und namentlich in Süddeutschland alle Berücksichtigung der Staats- und Gemeinde-Behörden verdient. Auch in das 1te und 3te Heft dieser Zeitschrift hat er 2 Abhandlungen, „über den Werth eines Zeitpächter-Stands" und „die politische Gemeinde als Grund-Eigenthümerin" gegeben.

Der Grundgedanke all' seines Strebens aber war: Erhaltung und Heranbildung eines tüchtigen, wohlhabenden Bauernstandes, Wegräumung aller diesem Ziel entgegenstehenden Hindernisse; endlich Vereinigung des Grundherrn- und Bauernstandes zu Ausgleichung und gemeinsamer Verfolgung ihrer gerechten Ansprüche und gemeinsamen Interessen im öffentlichen Leben. Diese staatswirthschaftliche Richtung war die vorherrschende in seinen Studien, in seinem literarischen und öffentlichen Auftreten.

Seine grosse, oft bis zur Ueberreizung gesteigerte Thätigkeit stand aber leider! in einem Missverhältniss zu den Kräften seiner physischen Constitution.

Schon längere Zeit hatten die Anstrengungen bei seinen Vorlesungen und seinen literarischen Arbeiten ihm ein Kopfleiden zugezogen, das bei der Natur seines Berufs einen immer bedenklicheren Charakter anzunehmen drohte. Eine desshalb unternommene längere Kur war nicht geeignet, den Grund des Uebels zu heben. Doch war er Willens, seine unterbrochenen Vorlesungen im gegenwärtigen Winterhalbjahre wieder fortzusetzen. Da überfiel ihn unerwartet die Ruhrkrankheit, und machte den 2. Septbr. seinem thätigen Leben im 44. Jahre ein Ende. Die Universität hat an ihm einen tüchtigen, anregenden Lehrer, der landwirthschaftliche Stand einen wahren Freund und eifrigen Verfechter seiner Interessen, die Facultät ein thätiges, werthes Mitglied, die Familie aber einen liebevollen, besorgten Gatten und Vater verloren.

Möge der gute Saamen, den er ausgestreut, gute Früchte bringen!